Gymnasiallehrer des 20. Jahrhunderts sind es als Beamtete und Diener des nationalen Staates.

Diese Worte sind der ultramontanen Presse sehr unangenehm, besonders wegen der zu „befürchtenden" Einwirkung des Redners auf seinen hohen Schüler.

⊙ **Berlin**, 8. Oktober. (Telegramm.) Die Meldung der „Nordd. Allg. Ztg." über die Vereitelung der Audienz der **Boerengenerale beim Kaiser** lautet wörtlich: „In einer Reihe von Blättern wurde gestern behauptet, daß die Audienz der Boerengenerale beim Kaiser nunmehr endgültig feststehe. Dem gegenüber sind wir in der Lage, folgendes mitzuteilen: Nachdem es zur Kenntnis des Kaisers gelangt war, daß die Führer der ehemaligen Boerenarmee Botha, De Wet und Delarey nach Berlin kommen würden, erging am 18. September der Befehl, die Generale dahin zu verständigen, daß der Kaiser bereit sei, sie zu empfangen, vorausgesetzt, daß sie sich in Deutschland jeder antienglischen Agitation enthalten und sich beim Kaiser durch die Vermittelung des englischen Botschafters anmelden lassen würden. Hierauf erklärte General De Wet für sich und seine Kameraden, daß sie mit den Bedingungen, unter denen der Empfang beim Kaiser stattfinden könnte, einverstanden wären. Nach einer am 6. Oktober aus dem Haag eingegangenen amtlichen Meldung sind die Generale jedoch inzwischen anderen Sinnes geworden. Sie erheben jetzt Bedenken dagegen, eine Audienz nachzusuchen, und erwarten vielmehr eine Berufung durch den Kaiser. Demnach ist die Angelegenheit in negativem Sinne entschieden und erledigt."

⊙ **Berlin**, 8. Oktober. (Telegramm.) Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Am 18. Juni hatte der **kolumbische Kriegsminister** angeordnet, daß der Flußdampfer „Bremen" der deutschen Firma Gieseken, Ringer & Co. in Barranquilla für militärische Unternehmungen gegen die Aufständischen in Benutzung genommen werden solle. Die bei dem Kriegsminister von der Firma erhobenen Vorstellungen, die durch den kaiserlichen Gesandten in Bogota unterstützt wurden, hatten den Erfolg, daß die Ausführung des Befehls unterblieb.

⊙ **Berlin**, 8. Oktober. (Telegramm.) Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt: Die „Libre Parole" giebt nach dem Madrider „Heraldo" den Inhalt eines **Beileidstelegrammes** wieder, das der **Kaiser an die Witwe Zola's** gerichtet haben soll. Eine solche Depesche existiert nicht. Es gehört ein ungewöhnliches Maß von Dreistigkeit dazu, um eine scheinbar genaue Inhaltsangabe einer überhaupt nicht ergangenen kaiserlichen Kundgebung schlankweg zu erfinden.

— **Als unberechtigt zurückgewiesen** hat das Polizeipräsidium die Beschwerde der Sozialdemokraten gegen die Auflösung des Provinzial-Parteitages für die Mark Brandenburg wegen der Teilnahme von Frauen. In dem ablehnenden Bescheide heißt es, „daß die Sitzungen des Provinzial-Parteitages zwar als „öffentliche" angemeldet worden, in Wirklichkeit aber Veranstaltungen der Agitationskommission gewesen seien, die als politischer Verein anzusehen sei. Die Versammlungen unterlägen deshalb den Beschränkungen des Gesetzes, das die Beteiligung von Frauenspersonen an solchen Veranstaltungen verbiete. Auch die Auflösung der noch nicht eröffneten Versammlung vom 16. August d. J., gegen die gleichfalls Beschwerde erhoben wurde, sei zu Recht erfolgt. Der überwachende Beamte habe die Vorlegung der Anmeldebescheinigung und die Einleitung durch einen Gesangsvortrag für ausreichend erachten können, um den Beginn der Versammlung anzunehmen." Gegen diesen Bescheid des Polizeipräsidiums ist beim Oberpräsidenten Beschwerde erhoben worden.

— Am Donnerstag, 9. Oktober, tritt der **Verband deutscher Arbeitsnachweise** in Berlin zu einer Konferenz zusammen; die Frage der Arbeitslosigkeit und der geschäftlichen Krisis steht auf der Tagesordnung. Stadtrat Dr. Jastrow aus Charlottenburg wird den einleitenden Vortrag über die Erfahrungen der Arbeitsnachweise bei der letzten Krisis auf dem Arbeitsmarkte erstatten und dabei insbesondere Vorschläge zur besseren Erkenntnis des Umfangs einer Arbeitslosigkeit und zum besseren Ausgleich von Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage (lokaler Zentralisation, Verbände, Gewährung von Reisegeld) machen. Über Arbeitslosenversicherung und Arbeitsnachweis wird Professor Dr. Herkner in Zürich, früher in Karlsruhe, referieren. Im Anschluß an die Verhandlungen sollen die Arbeiterheilstätten der Landesversicherungsanstalt Berlin in Beelitz, sowie das Berliner Zentral-Arbeitsnachweisgebäude besichtigt werden.

— Der Münchener Parteitag und die polnisch-sozialistische Partei lautete das Thema einer Versammlung, welche die hiesigen Mitglieder der polnisch-sozialistischen Partei am Sonntag veranstalteten. Es wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die am 5. Oktober im Lokal „Englischer Garten" tagende polnische sozialistische Volksversammlung legt der polnischen Parteileitung die Verpflichtung auf, auf der Basis der vollständigsten Selbständigkeit in der nächstens stattfindenden gemeinsamen Konferenz mit den deutschen Parteigenossen die Verständigung zu suchen, damit endlich den unerquicklichen Zuständen unter zwei Bruderorganisationen, die auf gemeinsame Arbeit angewiesen sind, vorgebeugt werde." Der „Vorwärts" bemerkt zu dem Beschluß: „Die Verständigungsabsicht ist sehr anerkennenswert, doch fürchten wir sehr, daß damit so lange nichts erreicht ist, als man nicht anerkennt, daß es im deutschen Reiche nur eine einheitliche sozialdemokratische Partei geben kann."

— Der Gemeinderat von Schlettstadt hat, nach der „Straßb. Ztg.", dem Kaiser gegen eine Anerkennungsgebühr die Konzession auf 99 Jahre erteilt, das Wasser der Quelle beim früheren Forsthaus Hohkönigsburg zum Wiederaufbau der Burg und nach Beendigung dieser Arbeiten für den Bedarf der Burg zu benutzen und ihm das Recht zugestanden, die Quelle zu fassen, die dazu erforderlichen Gebäude mit entsprechenden Einrichtungen und eine Wasserleitung in die Burgraine herzustellen.

— Ein Militärbeamter, der Abteilungsvorstand im militärischen Versuchsamt zu Berlin, Lenhe, hat den Titel Professor erhalten.

— Zu der am 17. d. unter dem Vorsitze des Generalfeldmarschalls Grafen von Waldersee stattfindenden kameradschaftlichen Vereinigung der Teilnehmer an der China-Expedition sind bereits viele Meldungen eingegangen. Im vorigen Jahre bereits hatten sich an demselben Tage die Offiziere des ostasiatischen Expeditionskorps im „Hotel Kaiserhof" zu einem Festessen vereinigt, bei dem Graf Waldersee ebenfalls den Vorsitz führte und in einer längeren Rede vom Generaloberst Freih. v. Loë gefeiert wurde, der bei dieser Gelegenheit betonte, daß, als in einem Gespräch mit dem Kaiser die Besetzung der Oberbefehlshaberstelle in Ostasien berührt worden sei, er selbst dem Kaiser gesagt habe: „Der richtige Mann ist Graf Waldersee und kein Anderer."

⊙ **Cadinen**, 8. Oktober. (Telegramm.) Heute früh besichtigte der Kaiser die Gutswirtschaft. Um 10 Uhr wurde die neue Schule in Gegenwart des Kaisers eingeweiht. Sodann nahm der Kaiser eine eingehende Besichtigung der Ziegelei vor.

⊙ **Hamburg**, 8. Oktober. (Telegramm.) Die hier tagende neunte Jahresversammlung des Zentralverbandes der Ortskrankenkasse im Deutschen Reiche wurde heute nachmittag geschlossen. Der Ort der nächsten Versammlung ist Breslau.

* **Goslar** (Harz), 7. Oktober. Heute wurde hier ein Bismarck-Denkmal enthüllt. Fürst Herbert v. Bismarck, der geladen war, hatte folgendes Telegramm gesandt: „Mit dem wiederholten Ausdruck meines lebhaften Bedauerns, dem heutigen schönen Feste nicht persönlich beiwohnen zu können, verbinde ich die herzliche Begrüßung seiner Veranstalter. Möge das Bismarck-Denkmal in der alten Kaiserstadt in Erinnerung an die vergangene große Zeit stets das Wahrzeichen unserer Einheit für kommende Generationen bleiben, damit die Söhne bewahren, was die Väter erwarben. Bismarck."

δ **Halle a. S.**, 8. Oktober. Oberbürgermeister Staude und der stellvertretende Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung Kommerzienrat Steckner überreichten gestern in Berlin dem Landwirtschaftsminister die von den städtischen Behörden beschlossene Eingabe wegen der Fleischnot. Der Minister nahm die Eingabe entgegen und sicherte gewissenhafte Prüfung zu. Im übrigen gab der Minister seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die Fleischpreise bald von selbst wieder auf einen normalen Stand zurückgehen würden. Für die Maßnahmen der Staatsregierung werde das Ergebnis der bezüglichen Eingabe ausschlaggebend sein, für welche ja auch die Stadt Halle zur Mitwirkung berufen sei.

## Oesterreich-Ungarn.

**Ungarische Verdächtigungen des Kaisers.**

* **Pest**, 8. Oktober. (Telegramm.) **Abgeordnetenhaus.** Die erste Sitzung im neuen Parlamentsgebäude begann mit der Verlesung eines königlichen Reskriptes, durch welches die Session eröffnet wird. Béla Barabás, der Vizepräsident der Kossuthpartei, hielt eine leidenschaftliche Rede, in der er die Ausgleichsverhandlungen mit Oesterreich als unfruchtbar und zwecklos erklärte. Er fügte unter großer Aufregung auf allen Seiten des Hauses hinzu, Österreich suche Ungarn auszubeuten und zu Grunde zu richten; dies entspreche auch dem Willen des Königs. Der Präsident Graf Apponyi fordert den Redner auf, seine Worte richtig zu stellen, da er den Ausdruck im Lärm nicht deutlich vernommen habe. Barabás erwidert, er verneige sich ehrfurchtsvoll vor dem König. Er halte jedoch seine Worte in bezug auf den Kaiser aufrecht. Der Redner wird darauf zur Ordnung gerufen. Nachdem Barabás eine Begründung seines Vorwurfs versucht hat, erklärt der Präsident, daß er, falls der Redner in seinen unparlamentarischen Aeußerungen fortfahre, genötigt sein werde, ihm das Wort zu entziehen. (Leidenschaftliche Zurufe der äußersten Linken: Dann wird in diesem Hause nicht mehr verhandelt werden!) Barabás schließt, indem er der Regierung mitteilt, seine Partei sei entschlossen, aus allen Kräften bis zum Äußersten das Zustandekommen des Ausgleichs mit Österreich zu verhindern. — Sodann erhebt sich Ministerialpräsident von Szell unter großem Lärm und Widerspruch gegen diesen. Er widerlegt verschiedene Anklagen der Opposition und sagt, er stehe der Diskussion darüber, weshalb er an der Kossuthfeier nicht habe teilnehmen wollen, mit Ruhe entgegen. Dann sagt er mit erhobener Stimme: „Die Insinuation, als wäre die Absicht Seiner Majestät auf die Schädigung Ungarns oder seinen Ruin gerichtet, muß ich feierlich und entschieden zurückweisen. Ich beteuere, daß in diesen peinlichen und schwierigen Verhandlungen mit Österreich Seine Majestät auch nicht einen Augenblick Einfluß auf mich geübt hat. (Lebhafter Beifall rechts.) Ich habe ein Recht darauf, daß Sie nicht als leidenschaftliche Politiker, sondern als ernste Männer mir dies glauben. (Beifall rechts.) Ich versichere, daß Seine Majestät, der kraft der pragmatischen Sanktion König von Ungarn und Kaiser von Österreich ist, stets jene Objektivität bewahrt hat, welche seinem erhabenen Geiste und seiner schweren Stellung entspricht, durch die er unseren Dank und unsere huldigende Anerkennung verdient. (Lebhafter Beifall rechts.) Gegenüber der Drohung Barabás', die Kossuthpartei werde mit allen Mitteln den Ausgleich mit Österreich zu hindern suchen, erklärt der Ministerpräsident, auch die Opposition müsse das Gesetz achten. Das Parlament sei eine Verkörperung des Gedankens der Volkssouveränität, und darum dürfe keine Fraktion des Parlaments sich über das Gesetz hinwegsetzen. (Beifall rechts, Widerspruch links.) Am Schlusse der Rede Szells bricht die Regierungspartei in stürmische Beifallsbezeugungen aus.

## Frankreich.

**Grubenarbeiterstreik?**

* **Saint-Etienne**, 8. Oktober. (Telegramm.) Im hiesigen Kohlenbecken ist der Generalausstand erklärt. Ein Zwischenfall ist bisher nicht gemeldet worden.

* **Paris**, 8. Oktober. (Telegramm.) Die Mitglieder des Nationalkomitees der Bergarbeiter hielten von heute Vormittag 9 Uhr bis Mittag in der Arbeitsbörse eine Beratung ab; sie beschränkten sich aber darauf, über das Ergebnis der Beratung mitzuteilen, daß eine Entscheidung nicht getroffen sei. Heute nachmittag soll eine neue Zusammenkunft stattfinden.

## Belgien.

**Boerengenerale; Freispruch.**

* **Brüssel**, 7. Oktober. Heute morgen begaben sich die Boerengenerale Botha, De Wet und Delarey in Begleitung mehrerer Mitglieder des Empfangsausschusses im Wagen nach dem Stadthause. Sie wurden auf dem Wege von einer sehr zahlreichen Volksmenge stürmisch begrüßt. Berittene Polizisten mußten ihnen den Weg durch die Menge bahnen. Im Stadthause wurden sie vom Schöffenrat feierlich empfangen; sie trugen ihre Namen in das goldene Buch der Stadt ein. Später besuchten sie den Justizpalast, machten eine Ausfahrt nach dem Bois de la Cambre und folgten sodann einer Einladung der holländischen Gesandtschaft ins Café Riche. — Der Oberste Rat des Kongostaates hat den des Mordes angeklagten Staatsanwalts-Vertreter Schmitz kostenlos freigesprochen. Das Urteil geht von der Erwägung aus, daß der Tatbestand und die Schuld des Angeklagten zwar feststünden, daß aber die nähern Umstände und insbesondere der, daß der Angeklagte den Brief des Vorgesetzten als Vollstreckungsbefehl habe auffassen müssen, seinen guten Glauben erwiesen. Der Oberste Rat erachtet sich darum auch für befugt, ohne Zurückverweisung der Klage an die frühere Instanz endgültig zu entscheiden. Die Frage ist nun die, ob nicht etwa der Justizdirektor, der unter Nichtachtung der gesetzlichen Vorschriften über die Berufung die voreilige Hinrichtung der Neger veranlaßt hat, zur Rechenschaft zu ziehen sei. (Köln. Ztg.)

## Spanien.

* **Madrid**, 8. Oktober. (Telegramm.) Der „Liberal" schreibt, der Ministerpräsident Sagasta habe die Minister aufgefordert, die Gesetzentwürfe, die den Kammern unverzüglich zugehen sollen, fertig zu stellen. Das Blatt fügt hinzu, unter den Gesetzentwürfen befinde sich auch ein solcher über die Abschaffung des Affidavit.

## Dänemark.

**Verkauf der Antilleninseln.**

* **Kopenhagen**, 8. Oktober. (Telegramm.) Der Minister des Auswärtigen Deuntzer brachte heute im Landsthing die Vorlage über die Abtretung der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten ein und empfahl eine schleunige Erledigung der Angelegenheit. Der Präsident setzte die erste Lesung auf den 15., die zweite auf den 22. Oktober fest.

## Orient.

* **Belgrad**, 8. Oktober. (Telegramm.) Arsa Alawantitsch ist kürzlich hierher zurückgekehrt und wegen Teilnahme an dem Putschversuche seines Bruders Rade Alawantitsch in Schabatz angeklagt worden.

## Amerika.

**Die drohende Kohlennot.**

* **London**, 8. Oktober. (Telegramm.) Den Abendblättern wird aus New York telegraphiert: Mitchell hat den Vorschlag des Präsidenten Roosevelt mit der Begründung abgelehnt, daß derselbe keine ausreichende Bürgschaft biete.

**Kriegswirren.**

* **New York**, 5. Oktober. (Telegramm.) Dem „New York Herald" wird aus Rio de Janeiro gemeldet: Telegraphischen Nachrichten aus Para zufolge drangen bolivianische Truppen in brasilianisches Gebiet ein, griffen mehrere Dörfer an und nahmen zwei brasilianische Kaufleute fest, die beschuldigt sind, an dem Aufstande im Acrebezirke beteiligt gewesen zu sein.

## Militär und Marine.

* Generalleutnant Fritz Graf von Waldersee, ein Bruder des Feldmarschalls, ist in Schwerin gestorben.

⊙ **Berlin**, 8. Oktober. (Telegramm.) S. M. S. „Charlotte" ist am 7. Oktober in Ilha Grande eingetroffen und geht am 20. Oktober von dort nach Porto Belgrano in See. S. M. S. „Vineta" ist am 7. Oktober von St. Thomas nach La Guayra in See gegangen. S. M. S. „Gazelle" geht am 9. Oktober von Porto Cabello nach La Guayra in See. Der Ablösungstransport für die Schiffe in Ostasien, Transportführer Kapitänleutnant Glaue, ist per Dampfer „Kiautschou" am 7. Oktober in Southampton eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Gibraltar fortgesetzt. S. M. S. „Mars" ist am 7. Oktober in Kiel eingetroffen.

## Bücherbesprechungen.

**Die Stadt des Lebens**, Schilderungen aus der Florentinischen Renaissance von Isolde Kurz. Verlag von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig. Die rühmlich bekannte Schriftstellerin hat mit diesem Buche wieder ein Werk von ungewöhnlicher Bedeutung geschaffen. In klarer Erfassung der Hauptsache und mit einer Sicherheit, die für ihre gründliche Kenntnis des Stoffes beredtes Zeugnis ablegt, führt sie uns Einzelbilder aus einer bedeutsamen Vergangenheit vor Augen: einer um so bedeutsameren Vergangenheit, als man ja in der Gegenwart etwas vom Wiederaufleben der Tage der Renaissance zu spüren meint. Aber was Isolde Kurz von Lorenzo de Medici und seinen genialen Zeitgenossen sagt: „sie haben mit ihrem wunderbaren Genius um ihr eisernes Jahrhundert ein flimmerndes Sternengewand gewoben, daß es uns aus der Ferne wie ein goldenes erscheinen läßt", das paßt doch nicht auf die großen Männer unserer Epoche, denn ihre Größe bewährt sich immer nur auf einem Gebiete, während jene zum großen Teil mit so überschwänglichen Gaben ausgestattet waren, daß alle Kräfte ihrer Zeit in ihnen vereint erschienen. Dagegen dürfen wir Gegenwarts-Menschen uns von einem anderen Worte der Verfasserin getroffen fühlen. Gelegentlich der Schilderung der Zeit Lorenzos de Medici sagt sie: „die alte Einfachheit der Sitten war geschwunden, mit der höheren Bildung und dem rascheren Zirkulieren des Geldes entwickelten sich Luxus und Verfeinerung, jenes weiche Element, in dem die Kunst ihre üppigsten Blüten treiben kann, das aber zugleich die Korruption und alle Keime der Entartung reifen läßt. Prunksucht und Genußsucht zerrütteten die Gesellschaft. Treu und Glauben waren aus der Welt geschieden, das Schönheitsgesetz, das nur erlauchte Naturen binden kann, ließ die große Herde der Menschen ohne Halt." Den glänzenden Tagen der Medici prophezeite der Dominikanermönch Savonarola, „der asketische Missionär mit dem beschränkten Geist und der glühenden Seele" ein furchtbares Strafgericht, und diese Prophezeiung wurde zur Wahrheit unter dem Regiment der Borgia. So sprechen die Reminiscenzen an eine glanzvolle, aber auch gefahrvolle Vergangenheit mit ernster Mahnung zu den Lesern von heute. Das erste Kapitel des interessanten Buches ist dem schon erwähnten Lorenzo Il Magnifico gewidmet; das zweite schildert den mediceischen Musenhof. Dann folgt eine überaus poetisch ausgeführte Studie „Die schöne Simonetta" betitelt. Bei den Dichtern hieß sie die „bella", auch die „Diva" Simonetta, die geschichtliche Ueberlieferung nennt sie die Geliebte des Giuliano de Medici; das ist fast alles, was man von ihrem Leben weiß; und doch ist sie unsterblich, denn als blumenstreuende Nymphe wandelt sie in unvergänglichem Reize durch die Bilder Botticellis und die Gesänge des Polizian. Mag sie auch in Wirklichkeit nichts weiter als eine schöne Frau gewesen sein, so hat ihr Isolde Kurz doch mit Recht einen Platz in ihrem Buche zugewiesen: die Liebesfackeln, die sich nach Polizians Worten an den Augen der Simonetta entzündeten, haben der Poesie und durch sie auch der Malerei zu neuen Pfaden vorgeleuchtet, und „das Schöne zeigt immer weiter durch die Jahrhunderte, seine Wirkung breitet sich ins Unendliche aus; wer kann sagen, wo die Welle zur Ruhe kommt". Uebrigens sind von H. Brockhaus in seinen „Forschungen über Florentiner Kunstwerke" (Leipzig 1902) zwei schöne Simonettaporträts mit großer Wahrscheinlichkeit nachgewiesen worden. Die Verlagshandlung Seemann Nachfolger hat dem Kurzschen Buche beide Bilder in vorzüglicher Reproduktion eingefügt. In dem darauffolgenden Kapitel „Der Brutus der Mediceer" erzählt die Verfasserin von den blutigen Vorgängen, die dem Fürstenmörder Lorenzino de Medici und seiner bis dahin zurückgesetzten Linie auf den Thron verhalfen, und das Schlußkapitel bildet eine vorzügliche Charakterstudie der zu tragischer Berühmtheit gelangten venezianischen Patriziertochter Bianca Cappello. Auch diese Figur hat die Verfasserin erfolgreich aus der Wesenheit ihres Jahrhunderts heraus zu ergründen gesucht und sie uns nicht als die Heldin eines Liebesromans, sondern als machtvolle Persönlichkeit von politischer Bedeutung vor Augen gestellt. Graziöse Ueberlegenheit, durchdringender Verstand, lächelnde Tücke sprechen aus ihren Zügen. Ihre Gaben sind glänzender Art, aber sie dienen immer nur egoistischen Zwecken. Ein jeder Idealismus ist ihr fremd, darum lockt sie aus dem anderen nur die schlechten und niedrigen Eigenschaften hervor und gründet ihre Herrschaft auf die Schwächen und Laster ihrer Umgebung. So, aller romantischen Tünche sie entäußernd, stellt die Verfasserin die schöne, ränkevolle Venezianerin als das dar, was sie in Wirklichkeit war: „als einen Schädling der Kultur, der in weitem Umkreise alles Gesunde verdirbt". In dieser kritischen Ueberlegenheit liegt der weitere große Wert des Buches, das, seinem glänzenden Inhalte entsprechend, übrigens auch von der Verlagshandlung sehr kostbar ausgestattet worden ist. Der elegante Einband, vor allem aber auch der reiche Bilderschmuck des Buches gestalten dieses zu einem wahren Prachtwerke. Außer den schon erwähnten Simonetta-Bildern bringt es noch die Porträts von Lorenzo de Medici und Francesco Sassetti, Girolamo Savonarola, Angelo Poliziano, Luigi Pulci und Matteo Franco, Alessandro de Medici und der Bianca Cappello.

M. Uhse.

* * *

Neuheiten aus dem Verlage von S. Fischer in Berlin: **Die Komödie der Ehe** von Gustaf af Geijerstam. Preis geh. 3,50 ℳ, geb. 4,50 ℳ. Seiner stimmungs- und poesiereichen Erzählung „Das Buch vom toten Brüderchen" läßt der geniale Autor jetzt diesen Roman folgen, der ebenfalls einen eminenten Reichtum an seelischem Leben einschließt und den Leser bis zum Schlusse hin in Spannung hält. Zwei Gatten, deren Ehe mit einem Knaben gesegnet ist, leben friedvoll mit einander, bis die Frau erfährt, daß der Freund ihres Mannes, der nach ihrer Verbindung mit letzterem auch der ihre geworden ist, sie vordem ebenfalls geliebt hat und um sie geworben haben würde, wenn eben ihr jetziger Mann ihm nicht zuvorgekommen wäre. Diese Nachricht fällt zündend in ihre Phantasie, sie sieht von nun an den ihr bis dahin gleichgültigen Freund mit anderen Augen an, das Interesse wird zum Begehren, und dieses führt zur Schuld. Sie verläßt Gatten und Kind und bleibt beiden fern, bis eine schwere Erkrankung des letzteren ihr Muttergefühl wieder wachruft. An dem Grabe des Knaben finden sich dann auch die Gatten wieder, ohne große Freudigkeit, aber doch mit harmonischer Resignation der Zukunft entgegensehend. Es ist also eine schlichte, bürgerlich unfriedigte Geschichte, die Geijerstam hier erzählt, aber sein scharfer Blick und sein warm fühlendes Herz wissen ihr eigenartige, das Tiefste der Menschennatur erschütternde Konflikte abzulauschen. — **Der Moloch.** Roman von Jakob Wassermann. Preis geh. 6 ℳ, in Leder geb. 7,75 ℳ. Das sehr breit ausgeführte Werk vertritt die Idee, daß die Großstadt mit ihrer dämonischen Macht, das natürlich-sittliche Empfinden des Menschen zu verwirren, vorzugsweise schädigend wirke. Es ist das dieselbe Auffassung, die Tolstoi hegt, und wie dieser, geht auch Wassermann dabei in allzu einseitiger Weise zu Werke. Beide sehen, wollen nur das Schädigende, nicht das die Kräfte Lösende des städtischen Getriebes sehen; beide knüpfen mit ihrer Anschauung nur an die Schwächlichen, an die Opfer des Moloch, an, und lassen die innerlich Gefestigten, die Siegernaturen, unbeachtet. So erliegt denn auch der Held des Wassermannschen Romans, ohne besonderen Widerstand zu leisten, und seine Niederlage weckt nicht den Trotz in ihm, nicht das Begehren, aufs neue den Kampf zu wagen, sondern zwingt ihn zu feiger Flucht aus dem Leben überhaupt. Also Schwäche hier wie dort, und um solche Schwächlinge ist's schließlich nicht schade. Sie gehen nicht an dem Moloch Großstadt, sondern an ihrer eigenen Widerstandslosigkeit zu Grunde. So wenig ich mich also mit Wassermanns Tendenz befreunden kann, so wenig will mir die Art seiner Darstellung in ihrer maßlos übertriebenen Breite zusagen. Gewiß ist das Werk reich an anregenden Gedanken, sinnigen Einfällen und eigenartigen Gestalten, aber auch überreich an überflüssigen Phrasen und Beschreibungen. Ob haupt- oder nebensächlich — alles wird auf das Detaillierteste geschildert und oft mit einer Vorliebe für das Absonderliche, die nicht gerade angenehm berührt. Von welch ganz und gar nicht beabsichtigter und doch unabweisbarer komischer Wirkung ist z. B. der Satz: „Mit einem dünnen wimmernden Geräusch, das sich seinen Lippen entpreßte, warf sich Borromer auf das Sofa, mit dem Bauch zu unterst." Aus diesem Nachsatze spricht doch nur die Sucht, anders, nicht etwa schöner oder klarer, als andere, zu schreiben, und wie viele so überflüssige Sätze umschließt das Buch! — Ein gleiches Zuviel an Detailmalerei wirkt auch störend in dem Roman „Tine" von Herman Bang (übersetzt von E. Weise, Preis geh. 3 ℳ, geb. 4 ℳ), wenigstens zu Anfang des Buches. Weiterhin weiß der Verfasser mit seinen Schilderungen von den Vorgängen gelegentlich des Krieges von 1864, im Besonderen der Kanonade auf die Düppeler Schanzen, packend zu wirken. Einen weniger günstigen Eindruck weckt dagegen das Schicksal seiner Heldin. Sie wirkt doch allzu unsympathisch, diese Tine, die trotz all der Freundlichkeiten, die sie von der Frau empfangen hat, zu deren Mann in erotische Beziehungen tritt und dann, als sie sieht, daß letzterer noch immer seiner Gattin anhängt, sich das Leben nimmt, ohne ihrer elenden Eltern zu gedenken, deren einzige Stütze sie ist. Daß der Autor in dieser Heldin ein Opfer, keine Schuldige sieht, erhöht das Unsympathische des Gesamteindruckes.

M. Uhse.

## Aus dem Geschäftsverkehr.

† Das Goldene Rad von Friedenau, das hervorragendste Radweltfahren, welches alljährlich in Friedenau bei Berlin stattfindet, wird noch in lebhaftester Erinnerung aller Sportsfreunde sein. Wer noch nie ein vergoldetes Fahrrad gesehen hat, dem ist jetzt auf einige Tage Gelegenheit geboten, in dem Schaufenster der wohlbekannten Fahrrad-, Nähmaschinen- und Motorfahrzeughandlung von **P. Nowald**, Töpferplatz 5, ein solches zu besichtigen. Bemerkt sei noch, daß das Rad durch eingeätzte künstlerische Verzierungen noch ein besonders elegantes Aussehen gibt.


Grösstes Erstes Hotel Deutschlands

**Central-Hotel, Berlin.**

500 Zimmer von 3 Mk. — 25 Mk.

Gegenüber Centralbahnhof Friedrichstrasse.

**Blasen- u. Harnleiden**

**Ausfluss, Harnbrennen, Harndrang, Blasenkatarrh** finden rasche und schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung durch **„Locher's Antineon".** Keine Kapseln! Wirkt nicht schädlich, sondern **sehr günstig auf Magen und Nieren!** Ohne Sandelholzöl oder Copaiv.-Bals. Angenehm einzunehmen! Aerztl. wärmstens empfohlen! Unzählige Dankbriefe aus d. ganzen Welt! Man achte auf A. Locher's Namenszug auf Verpackung u. weise angebl. Besseres zurück! Flasche Mk. 2.50 in den Apotheken. Ausführliche Prospekte gratis durch den Alleinigen Fabrikanten **Andr. Locher,** Pharm. Laborat., **Stuttgart.** ([illegible], 100 Sp. dil., 100 Sp. e vino.) Niederlagen: **Leipzig: Salomonisapoth.,** Grimm. Str. 17, **Hofapoth.,** Hainstr. 9, **Johannisapoth.,** Dresdener Str., sow. i. d. meist. and. Apotheken.

**Telegramm!**

**P. Cossé & Co., Pfastatt i. Els.**

Zum öffentlichen Frühstück Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs Friedrich von Baden gelegentlich dessen Besuches der Düsseldorfer Ausstellung wurde

**Cossé Cuvée réservée**

als einzigster Champagner gewählt und gereicht.

**Breidenbacher Hof, Düsseldorf.**

**Seidenstoffe** Sammte, Velvets, direkt an Private. Man verlange Muster.

von Elten & Keussen, Krefeld.


## Tageskalender.

**Telephon-Anschluß:**

Expedition des Leipziger Tageblattes . . . . . Nr. 222
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . . „ 153
Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes (E. Polz) . „ 1173
Alfred Hahn vorm. Otto Klemm's Sortiment, Filiale: Universitätsstraße 3: Nr. 4046.
Louis Lösche, Filialen des Leipziger Tageblattes: Katharinenstraße 14: Nr. 2935. Königsplatz 7: Nr. 7005.

**Berliner Verkehrs-Bureau des „Leipziger Tageblatt"**, Berlin SW., Königgrätzerstraße 116, direct am Anhalter Bahnhof. Fernsprecher Amt VI Nr. 3898. Lesezimmer, Adreßbücher, Kursbücher, Stadtpläne x. x. Auskunft über Verkehrsverhältnisse und Nachweis von preiswürdigen Hotels und Pensionen x.

**Der Verkehrs-Verein Leipzig**, Städtisches Kaufhaus, erteilt unentgeltlich Auskunft über Leipzigs Verkehrs- und Aufenthalts-Verhältnisse, Gasthöfe, Wohnungen, Kunst- und Bildungsanstalten, Vergnügungen und Reisegelegenheiten.

**Auskunftsstelle der königlich sächsischen Staatseisenbahnen** in Leipzig (Grimmaische Straße 2, Telephon Nr. 6721), und die **Auskunftsstelle der königl. preuß. Staatseisenbahnverwaltung** (Brühl 75 u. 77, Creditanstalt, ptr. im Laden), Telephon 6704, beide geöffnet an Wochent. v. 8 Uhr Vorm. ununterbrochen bis 6 Uhr Nachm., Sonn- und Festtags 10½—12 Uhr Vorm., geben unentgeltlich Auskunft a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen x.; b. im Güterverkehr über allgem. Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartierungen x.

**Fundbureau der königl. sächs. Staatseisenbahnen** (Linien Leipzig-Hof, Leipzig-Chemnitz und Leipzig-Meuselwitz), Bayer. Platz 2, part. (Bayer. Bahnh., Abgangsseite, 1. Geb.) in der königl. Bahnhofs-Inspection.

**Auskunftsstelle für Seeschiffahrts- und Reise-Verkehr.** Relief-Weltkarte der Hamb. Rhedereien: R. Jaeger, Augustusplatz 2. Unentgeltl. Auskunftserth.: Wochent. 8-12 u. 3-6 Uhr.

**Hauptmeldeamt des Bezirks-Commandos Leipzig**, Nicolaikirchhof 2, I. Stock, Zimmer 1. Meldest.: Wochent. 9—1, Sonntags 11—12. An den hohen Festtagen, sow. an d. Geburtstagen des Kaisers u. Königs bleibt das Hauptmeldeamt geschl.

**Friedhofs-Expedition und Casse für den Süd-, Nord- und neuen Johannisfriedhof**, Georgenhalle, 1. Et. rechts (Eing. Ritterstraße 28). Vergebung der Grabstellen auf vorgedachten Friedhöfen, Vereinnahmen der Concessionsgelder und die Erledigung der sonstigen auf den Betrieb bezüglichen Angelegenheiten. Geöffn. Wochent. v. 9—½1 u. 3—5 Uhr, Sonn- und Feiert. jedoch nur für dringliche Fälle, v. 11—12 Uhr.

**Schlußzeit für den Besuch des Neuen Johannis-Friedhofes** ½6 Uhr, des Süd- und Nordfriedhofes ½6 Uhr.